Kath. Kinder-Bibliothek. Zweiundvierzigstes Bändchen.



Leben des heiligen Franziskus Xaverius

des Apostels Indiens und Japans.

Der kath. Jugend erzählt von

Al. Knöppel.

Kempten.
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

Katholische Kinder-Bibliothek.

Begründet

von

P. Hermann Koneberg, O. S. B.,

fortgeführt

von

Konrad Kümmel.

Zweiundvierzigstes Bändchen.

Kempten.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

Leben des heiligen
Franziskus Xaverius,
des Apostels Indiens und Japans.

Der kathol. Jugend erzählt

von

Al. Knöppel.

Kempten.
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1897.

1. Jugend des heiligen Franz Xaver.

Weißt du, wo Spanien liegt? In diesem Lande ist der heilige Franziskus Xaverius am 7. April 1506 geboren worden. Viele große Heilige stammen aus Spanien; einer der größten aber ist der hl. Franziskus Xaverius. Keiner hat so viel Seelen für den Himmel gewonnen wie er, so daß man ihn in Wahrheit einen Apostel nennen kann. Seine Eltern waren von hohem Adel und mit dem königlichen Hause verwandt, dabei fromm und tugendhaft. Weil Franz seinem Vater in der Herrschaft auf dem Schlosse Xaver folgen sollte, wird er auch Franz von Xaver genannt.

In seiner Jugend hatte Franz Xaver das größte Glück, das ein Kind haben kann,

nämlich, daß er katholische und fromme Eltern hatte. So wuchs der kleine Franz Xaver unter der Aufsicht seiner Mutter zu einem braven, frommen Jünglinge heran. Weil er einen guten Verstand zeigte und zugleich sehr fleißig war, ließ sein Vater ihn studieren. Bald kam Franz an die hochberühmte Universität zu Paris. Mit ganzem Herzen gab er sich hier den Studien hin und wurde schließlich für würdig befunden, selbst als Lehrer an der Universität aufzutreten. Trotzdem er noch sehr jung war, strömten ihm von allen Seiten zahlreiche Schüler zu. Sein Ruhm verbreitete sich durch ganz Frankreich; und das war es gerade, was er gewollt hatte. Denn er dachte mehr an seine Ehre als an die Ehre Gottes.

Gott aber dachte an Xaver und machte aus ihm einen Heiligen.

Xaver sollte mit den ihm verliehenen Talenten später noch neue gewinnen. Darum sandte Gott zwei Männer zu ihm, die es durch Gottes Gnade fertig brachten, daß Xaver der Welt entsagte. Diese beiden waren der hl. Ignatius von Loyola und

Peter Faber. (Von Ignatius erzählt das 43. Bändchen.) Auch Ignatius war früher stolz und eitel gewesen, hatte sich aber mit der Hilfe Gottes bekehrt und redete nun auch Xaver zu, ein anderes Leben zu beginnen. Was wollte Ignatius aber gegen den gelehrten Xaver ausrichten? Mit Verachtung schaute der Gelehrte auf den hl. Ignatius herab.

2. Franz Xaver bekehrt sich.

Als Ignatius sah, daß alle eifrigen Bemühungen, den gelehrten Xaver auf andere Wege zu bringen, umsonst waren, versuchte er es auf eine andere Weise. Er sorgte möglichst für das Lob seines Freundes, führte ihm Schüler zu und erwies ihm sonst noch Dienste. Dies hatte zur Folge, daß Xaver besser auf Ignatius zu sprechen war. Da erfuhr Xaver eines Tages, daß Ignatius früher ein berühmter Kriegsheld gewesen, der aber aus Liebe zu Jesus, und um seine

Seele zu retten, der Welt Lebewohl gesagt hatte. Jetzt lernte er den Ignatius immer mehr achten.

Nun konnte Ignatius wieder versuchen, Xaver auf andere Wege zu bringen. Er redete ihm zu, wie alles Irdische doch nur eitel sei, und daß die größte Klugheit darin bestehe, seine Seele zu retten. Lange schwankte Franziskus; endlich aber siegte die Gnade. Als die Ferien kamen, zog er sich mit Ignatius in ein einsames Haus zurück und machte unter der Leitung des hl. Ignatius während mehrerer Tage die geistlichen Übungen durch. Ignatius zeigte ihm, wie der Mensch nur deshalb auf Erden sei, um Gott zu dienen. Dies dauerte etwa zehn Tage. Während dieser Zeit beweinte Xaver sein früheres Leben, fastete und geißelte sich bis aufs Blut und legte dann eine Generalbeichte ab.

Als ein neuer Mensch ging Xaver aus den geistlichen Übungen heraus. Was er früher so sehr geliebt und erstrebt hatte, ekelte ihn jetzt an; dagegen war er entschlossen, sein Leben in Zukunft Gott zu widmen.

Xaver schloß sich an die Genossen des hl. Ignatius an und legte mit ihnen das feierliche Gelübde am Feste Mariä Himmelfahrt in einer Kirche auf dem Mont-Martre in Paris ab.

Später verließ Xaver mit seinen acht Genossen Paris und reiste nach Venedig im heutigen Italien, wohin sie ihr Oberhaupt Ignatius bestellt hatte.

Sie mußten durch Gegenden, die ganz der Lehre Luthers anhingen. Dies war in damaliger Zeit gefährlich für die Katholiken. Xaver und seine Gefährten aber hingen in solchen Gegenden ihre Rosenkränze um den Hals und bekannten dadurch öffentlich ihren Glauben. Abgefallene Katholiken wollten mit ihnen über die Echtheit des katholischen Glaubens streiten, konnten aber nicht gegen die Weisheit der neun Pilger aufkommen, wie einst die jüdischen Schriftgelehrten nichts gegen die Weisheit des heiligen Stephanus ausrichten konnten. Zu Anfang des Jahres 1537 kamen sie glücklich in Venedig an, wo Ignatius schon auf sie wartete.

3. Wie Franziskus Priester wird.

Von Venedig wollten die neun Genossen mit ihrem geistlichen Führer nach dem hl. Lande reisen. Weil sich aber vorläufig keine passende Gelegenheit dazu fand, blieben sie in der Stadt. Ihre Zeit benützten sie dazu, die Kranken zu pflegen und die Unwissenden im christlichen Glauben zu unterrichten. Franziskus kam in das Krankenhaus, wo die Unheilbaren untergebracht waren. Mit großer Liebe nahm er sich dieser Armen an, verband ihre Wunden, machte ihre Betten, wachte bei ihnen in der Nacht und sprach ihnen Trost zu. Seine Nahrung erbettelte er sich, wie auch seine Gefährten thaten.

Am 24. Juni 1537 empfing er sodann in Venedig die heilige Priesterweihe. Ehe er aber das heilige Meßopfer darbrachte, bereitete er sich noch gründlich darauf vor. Er zog sich in ein Dorf bei der Stadt Padua zurück. Hier wohnte er in einer alten Strohhütte. Vierzig Tage that er

nichts als fasten, beten und Bußwerke verrichten. Darauf predigte er noch einige Monate dem Volke in der dortigen Gegend und hielt mit den Kindern Christenlehre. Daneben übte er noch strenge Bußwerke. Erst dann wagte er, erstmals zu dem Altare hinzutreten. Seine Genossen waren alle zugegen. Seine Andacht ließ ihn als einen Engel am Altare erscheinen.

Die großen Anstrengungen und die strengen Bußwerke hatten die Gesundheit Xavers untergraben; er wurde sehr krank. Zu seiner Pflege konnte wenig geschehen, weil seine Genossen zu arm waren. In einer Nacht aber erschien ihm der hl. Hieronymus und versprach ihm baldige Genesung, die dann auch eintraf.

Nun verteilten sich die Genossen in verschiedene Städte Italiens. Xaver kam nach der Stadt Bologna. Hier predigte er, hielt Christenlehre, hörte Beichte und nahm sich der Armen und Kranken mit großer Begeisterung an. Bald konnte man merken, daß die Sitten in der Stadt besser wurden. Xaver wohnte bei einem Priester,

aber seine Nahrung erbettelte er sich. Dieser Priester hat später von Franziskus bezeugt, daß er, wenn er auch sich am Tage müde gearbeitet hatte, doch die Nacht im Gebete zubrachte.

Von Bologna wurde er nach Rom berufen. Hier bekehrten sich viele auf die Predigten des Heiligen hin. Damals trat in Rom eine große Kälte ein, wodurch viele Arme in Not gerieten. Dieser nahm sich Xaver mit seinen Genossen an; man schätzt die Zahl derer, die sie vom Hungertode erretteten, auf 4000.

4. Xaver wird nach Indien geschickt.

Jetzt kam die Zeit, wo Xaver sich zu seiner apostolischen Thätigkeit rüsten sollte. Gott hatte ihn zu Großem bestimmt. Er sollte den heidnischen Einwohnern Süd- und Ostasiens das Evangelium bringen und Tausende für den Heiland und seine Kirche

gewinnen. In Rom war unterdessen der Jesuitenorden vom Papste Paul III. bestätigt worden. Der Ruf dieses neuen Ordens verbreitete sich bald nach allen Ländern und kam auch zu dem König von Portugal. Die Portugiesen hatten damals einen Teil von Ostindien erobert. Die Bewohner Indiens waren noch Heiden. Der König von Portugal bat den Papst, sechs Jesuiten nach Ostindien zu senden, um die Heiden zu bekehren.

Der neue Ordensgeneral Ignatius von Loyola konnte aber bloß zwei seiner Ordensbrüder nach Ostindien schicken, und darunter war auch Franz Xaver. Dieser geriet in große Freude, als er hörte, daß er zu zu einem solch erhabenen Werke auserfehen sei.

Rasch traf er seine Vorbereitungen zur Reise. Dann nahm er Abschied und reiste nach Portugal.

Die Reise nach Indien sollte erst im folgenden Jahre angetreten werden; so mußten sie in Lissabon, der Hauptstadt Portugals, bleiben. Die Zeit, die den beiden übrig war, benutzten sie, um zu predigen, Christenlehren zu halten und die Kranken zu

besuchen. Bald hatten sie nicht mehr viel Zeit, um zu predigen, weil sie die meiste Zeit im Beichtstuhl sein mußten. Der Empfang der hl. Sakramente dort wurde ein viel häufiger seit dieser Zeit. Die beiden Missionäre wohnten im Krankenhause und erbettelten sich ihre Nahrung; als sie später aber wenig Zeit mehr hatten, nahmen sie das Almosen des Königs an.

Der König freute sich, als er sah, welche Wirkungen die Thätigkeit Xavers und seines Gefährten hatte, und wünschte zuletzt, sie möchten nur in Lissabon bleiben. Mit dieser Bitte wandte sich der König an den Papst. Der Papst übergab die Sache dem Jesuitengeneral Ignatius. Dieser wollte dem frommen König gerne zu Willen sein; deshalb ließ er den Gefährten Xavers, Simon Rodriguez, in Portugal und bestimmte, daß X a v e r ohne jenen nach Indien reisen sollte. Damit war denn auch der König einverstanden.

Unterdessen nahte die Zeit der Abreise. Der Papst hatte in einem besonderen Schreiben Xaver zu seinem Bevollmächtigten für das

ganze Morgenland ernannt. Der König wollte, daß Franziskus doch einen Diener mitnehme, damit er seiner hohen Würde entsprechend auch auftreten könne. Er aber gab zur Antwort: „Meine Diener sind meine Hände, und so lange ich diese habe, kann ich die andern entbehren.“ Wohl erbat er sich Gebetbücher und ein warmes Kleid.

Am 7. April 1541 stach das Schiff in See. Auf diesem Schiffe, das wenigstens tausend Menschen nach Indien trug, befand sich eine bunte Gesellschaft. Xaver war auch hier schon als Seelsorger thätig. Um das Vertrauen der Einzelnen zu gewinnen, war er gegen alle freundlich und leutselig.

Bald fing er an, sie zu bekehren. Jeden Tag unterrichtete er die Matrosen in den Lehren der Religion; jeden Sonntag predigte er auf dem Schiffe. Schließlich brachte er es so weit, daß die Morgen- und Abendgebete auf dem Schiffe gemeinschaftlich verrichtet wurden.

Das Leben auf dem Schiffe war damals noch viel unangenehmer als jetzt, weil die Leute oft Wochen und Monate lang keine

frische Nahrung erhalten konnten. Dadurch entstanden dann mancherlei Krankheiten. So ging es auch auf diesem Schiffe. Es wurden viele von einer pestartigen Mundfäule befallen. Weil die Krankheit ansteckend war, wollte niemand die Kranken verpflegen. Viele derselben, die ohne Verwandte oder gute Bekannte reisten, kamen deshalb in Gefahr, verschmachten zu müssen. Da war es Franziskus, der sich ihrer annahm. Er selbst war zwei Monate lang krank gewesen und deshalb noch sehr schwach. Tag und Nacht ging Franziskus zwischen den Kranken einher, wusch ihre Wunden aus und erzeugte ihnen noch manch anderen Dienst. Die Sterbenden bereitete er auf ihre letzte Stunde vor. Der Vizekönig hatte dem Heiligen ein besseres Zimmer und bessere Speisen angewiesen. In das Zimmer legte Xaver die Kranken, die auch von ihm die für ihn bestimmten Speisen erhielten. Er selbst erbettelte sich hie und da etwas zu seiner Nahrung und schlief oben auf dem Schiffe auf den dicken Schiffsseilen.

Die Reise ging um Afrika herum und

dauerte lange, da man damals noch keine Dampfschiffe hatte. Nachdem sie schon fünf Monate sich auf dem Meere befanden, kamen sie an die Insel Mozambique. Weil so viel Leute auf dem Schiffe krank waren und das Wetter unfreundlich wurde, blieben sie den Winter über dort. Hier konnte sich Xaver ganz den Kranken widmen. Jeder verlangte nach ihm; der eine wollte von ihm gepflegt sein, der andere wollte bei ihm beichten. Da gab es der Arbeit zu viel für ihn; damit er rasch bei den Kranken war, wenn er gerufen wurde, schlief Xaver auf dem Fußboden in den Krankensälen.

Wiewohl Xaver von Natur aus stark war, konnte er eine solche Anstrengung doch nicht lange aushalten. Er wurde krank und lag drei Tage ohne Bewußtsein im heftigsten Fieber. Kaum war er ein wenig hergestellt, als er auch schon anfing, die übrigen Kranken zu verpflegen. Da begegnete ihm der Arzt und befahl ihm, sich sofort in das Bett zu legen, da er kränker sei als die andern. Was that nun Franziskus? Er sagte: „Gleich werde ich mich niederlegen, aber

zuvor muß ich noch eine Seele retten." Ein armer Schiffsjunge war nämlich dem Sterben nahe. Xaver ließ diesen nun in sein Bett legen und bereitete ihn zum Tode vor. Erst nachdem dieser verschieden war, legte sich Xaver nieder. Nach einiger Zeit war er wieder hergestellt.

Dreizehn Monate nach der Abfahrt von Lissabon kamen die Reisenden in Goa, der Hauptstadt des portugiesischen Teiles von Indien, an. In Indien hatte einst der Apostel Thomas das Christentum verkündigt. An diesen wandte sich Xaver im Gebete und bat ihn um seinen Beistand. Desgleichen bat er die Schutzengel der dortigen Bewohner, ihn in seinem schweren Werke zu unterstützen.

Nachdem er dem dortigen Bischof einen Besuch gemacht hatte, wählte er sich eine Wohnung. Der Vizekönig hätte ihn gern bei sich behalten, doch ging Xaver darauf nicht ein. Er wollte im Krankenhause wohnen und sich seine Nahrung erbetteln.

In Goa sah es mit dem Christentum traurig aus. Wohl war das Christentum

daselbst eingeführt worden; aber die reichen und weltlichen Handelsleute kümmerten sich nicht um die Gebote der Religion, sondern lebten ihren Lüsten und Leidenschaften. Es gab kaum ein Laster, das nicht öffentlich verübt wurde. Von Scham war fast nichts zu merken, ebenso sah man kaum jemand zu den hl. Sakramenten gehen. Weil die Christen einen solch ärgerlichen Lebenswandel führten, wollten sich auch keine Heiden mehr bekehren, und viele, die sich schon bekehrt hatten, kehrten wieder zu ihren Götzen zurück. Xaverius sah, daß er ungeheuer viel Arbeit hatte, die lange Zeit erfordern würde. Er betete und fastete, um des göttlichen Beistandes um so sicherer zu sein. Zunächst nahm er sich der Armen und Kranken an, besonders der am meisten verlassenen, der Aussätzigen. Hatte er so schon viel gethan, dann eilte er mit einem Glöckchen durch die Straßen der Stadt und suchte sich Zuhörer für seine Predigten und Christenlehren.

Zunächst waren es die Kinder, die sich um ihn scharten. Er erzählte diesen vom

Jesuskinde, lehrte sie beten und erklärte ihnen die Gebete.

Die Kinder erzählten zuhause von Xaver, so daß auch die Eltern neugierig wurden. Von jetzt an kamen auch Erwachsene, um Franziskus zu hören. Was die Predigten des Heiligen aber nicht zu stande brachten, das gelang seiner Nächstenliebe. Als die Einwohner sahen, wie sehr der gelehrte Xaver sich demütigte, da gingen sie schließlich in sich. In kurzer Zeit war es ganz anders in der Stadt. Die Feindschaften hörten auf, unrechtes Gut wurde zurückgebracht, die Familien kehrten wieder zu einer tugendhaften Lebensweise zurück, der Empfang der hl. Sakramente nahm wieder zu, kurz, die Einwohner bekehrten sich.

5. Weitere Thätigkeit Xavers in Indien.

Etwas mehr als zwei Jahre hatte Franziskus in Goa zugebracht und so viel

Gutes daselbst gestiftet, daß er daran denken durfte, weiter zu reisen. Da vernahm er, daß auf der andern Seite der Halbinsel an der Perlenküste ein Volk wohne, das zwar das Christentum angenommen hatte, aber wie einst die Bewohner Goas in allen Lastern lebe. Wegen der furchtbaren Hitze konnte es nämlich dort kein europäischer Priester aushalten, und so waren sie ganz verlassen. Xaver beschloß, die Reise im Namen Jesu zu wagen.

Bald kam er in ein Dorf, wo noch niemand getauft war. Als er versuchte, die Leute zu bekehren, weigerten sich diese, weil sie nicht wußten, ob ihr Fürst damit einverstanden war. Da half Gott durch ein Wunder dem Heiligen. Eine Frau schwebte in großer Gefahr; alle Heilmittel waren vergeblich; als Franziskus davon hörte, ging er zu der Frau und erzählte ihr vom wahren Gotte. Dabei ermahnte er sie, den wahren Gott und die Gottesmutter anzurufen. Die Frau entschloß sich, an Jesus zu glauben. Franziskus spendete ihr die hl. Taufe, und sofort war die Frau gesund. Als die Ver-

wandten der Frau dieses augenscheinliche Wunder sahen, ließen auch sie sich taufen.

Damit war schon etwas gewonnen. Da fügte es Gott, daß gerade ein hoher Beamter in das Dorf kam. Zu diesem redete Franziskus ebenfalls von dem wahren Gott, und der Beamte bekehrte sich sofort; auch erlaubte er den Einwohnern, die neue Religion anzunehmen. In kurzer Zeit war jetzt das ganze Dorf christlich.

Franziskus setzte seine Reise fort und kam bald an das Ziel derselben. Was er von jenem Volke gehört hatte, fand er bestätigt. Die meisten hatten sich taufen lassen, weil die Portugiesen auch Christen waren. Im übrigen kümmerten sie sich nicht um ihre Religion, ja sie besaßen kaum eine Kenntnis der Heilswahrheiten.

Zunächst suchte Franziskus die Sprache des Volkes zu lernen. Als er genug davon konnte, ging er mit seinem Glöckchen durch die Dörfer, wie einst in Goa, und versammelte Zuhörer um sich. Besonders lieb war es ihm, wenn viele Kinder zu ihm kamen. Er brachte diesen die notwendigsten Gebete

bei und gab ihnen den Auftrag, ihre Eltern und Hausgenossen dieselben auch zu lehren. An Sonntagen versammelte er alt und jung um sich und unterrichtete sie.

In jedem Dorfe blieb er einen Monat lang. Seine Christenlehren schrieb er auf und befahl einigen, dieselben Sonntags in den neu erbauten Gotteshäusern zu wiederholen. Auch sorgte er dafür, daß die Gotteshäuser unterhalten und geschmückt wurden.

Um die Sendung Xavers zu bestätigen, wirkte Gott durch ihn viele Wunder. Franziskus sagte selbst, daß es nie so viel Kranke in dem Lande gegeben habe als in jener Zeit. Wenn er kranken Heiden die Taufe spendete, wurden sie gesund. Dies hatte zur Folge, daß viele Heiden die christliche Religion annehmen wollten, weil sie sahen, daß es mit ihren Götzen nichts war. Groß war die Arbeit für Franziskus, so daß er oft ganz ermattet war und keinen Laut mehr hervorbringen konnte.

Große Mühe machten die Götzenpriester der Indier, die Brahminen, dem Heiligen. Diese Menschen führen äußerlich ein strenges

Leben, treiben aber im geheimen die ärgsten Laster. Manche Brahminen hätten wohl auch gerne die Taufe empfangen; aber sie thaten es nicht, weil sie dann keine Opfergaben mehr erhielten und ihre Laster nicht mehr verüben durften.

Um die Brahminen zu bekehren, wirkte Franziskus viele Wunder vor ihren Augen. Einen Aussätzigen wusch er, und dieser war sofort von der schrecklichen Krankheit geheilt. Nicht weniger als vier Tote erweckte er im Beisein der Brahminen zum Leben. Aber das half alles nichts. Die Brahminen wollten ihr bisheriges Leben nicht aufgeben.

Jetzt deckte Franziskus die Betrügereien derselben auf; umsonst drohten diese, die Götter würden Xaver strafen. Als das nicht geschah, suchten sie ihn durch Bitten und Geschenke zu bewegen, er möge doch schweigen. Doch kamen sie damit bei Xaver schön an. Er fuhr in seiner Thätigkeit nur um so eifriger fort.

So kam es, daß der Götzendienst in jener Gegend bald verschwand. Wie einst in Goa die Einwohner sich nicht bloß durch die Lehren der Heiligen, sondern auch durch

sein Beispiel bekehrten, so auch hier. Er führte ein äußerst strenges Büßerleben. Seine ganze Nahrung bestand aus Wasser und Reis. Seine Ruhestätte war der Boden, und hier schlief er nur drei Stunden lang. Wenn Gott ihn nicht wunderbar erhalten hätte, wäre Xaver nicht im stande gewesen, ein solches Leben auszuhalten.

Besonders waren es die Kinder, deren er sich annahm. Diese leisteten ihm viele Dienste. Er konnte ja nicht überall sein, deshalb schickte er die Kinder. Er gab diesen ein Kruzifix oder sein Reliquienkästchen mit. Wenn die Kinder Kranke mit den Sachen des Heiligen berührten, wurden diese gesund; ja einmal trieben sie in Manapar sogar einen Teufel aus, als sie dem Besessenen das Kruzifix des Heiligen auf den Mund legten.

6. Franziskus besucht wiederholt die Stätten seiner Wirksamkeit.

Franziskus konnte nicht mehr länger an der Perlenküste bleiben. Er mußte nach

Goa zurück, um die dortigen Christen und seine Schüler wieder zu sehen.

Ein Unglück führte ihn aber wieder an die Perlenküste zurück. Die Bewohner der Perlenküste waren nämlich von einem benachbarten heidnischen Volke überfallen und beraubt worden, so daß große Not unter ihnen entstand. Das hörte der Heilige; er machte sich mit zwanzig Nachen voll Lebensmittel auf den Weg zu ihnen, erschien ganz unerwartet zur größten Freude und verteilte seine Gaben unter die Ausgeplünderten.

An der Küste von Travoncor herrschte ein König, dessen Unterthanen alle Heiden waren. Der König erlaubte dem Heiligen, das Evangelium daselbst zu verkünden. Der König selbst und sein Hof bekehrten sich nicht, weil sie nicht von ihren Lastern lassen wollten. Dagegen gelang es Franziskus, das ganze Land zu bekehren. Was seine Predigten aber nicht bewirkten, das brachten seine Wunder fertig.

Ohne daß er die Sprache der dortigen Einwohner erlernt hatte, predigte er in

derselben, wie früher die Apostel, nachdem der heilige, Geist über sie gekommen war.

Einst predigte Xaver vor Zuhörern, die sich aber nicht bekehren wollten, weil sie seinen Worten keinen Glauben schenkten. Was that Xaver? Er sagte: „Wenn ihr meinen Worten nicht glauben wollt, so glaubt meinen Werken!" Dann befahl er ihnen, einen Toten, der Tags vorher begraben worden war, auszugraben. Als dieser Befehl ausgeführt worden war, fand man, daß der Tote schon zu verwesen angefangen hatte. Franziskus kniete nieder und betete eine Weile. Dann sprach er zu dem Toten: „Im Namen Gottes und zum Zeugnis der Wahrheit, die ich verkündet habe, befehle ich dir, stehe auf!" Da erhob sich der Tote, und man konnte keine Spur des Todes mehr an ihm bemerken. Sofort bekehrten sich alle.

Ein anderes Mal begegnete Franziskus einem Leichenzug, der einen Jüngling zu Grabe brachte. Da fielen die Eltern des Gestorbenen vor Franziskus nieder und baten ihn, er möge doch ihren Sohn auferwecken.

Nachdem Franziskus gebetet hatte, besprengte er den Toten mit Weihwasser, faßte ihn an und führte ihn lebend zu seinen Eltern zurück. Außerdem erweckte er noch zwei andere Tote in diesem Lande.

Die Räuber, welche die Einwohner an der Perlenküste beraubt hatten, fielen auch mit einem mächtigen Heere in die dortige Gegend ein. Der König eilte mit seinem Heere, die Räuber in die Flucht zu schlagen. Ehe die Schlacht begann, kam Franziskus eilig hinzu mit einem Kruzifix in der Hand, ging auf die Räuber zu und befahl ihnen im Namen Gottes, umzukehren. Erschrocken wichen die Räuber zurück, ergriffen die Flucht, und das Blutvergießen war vermieden.

Weil Franziskus den Götzendienst immer mehr zurückdrängte, wurden die Götzenpriester sehr erbost auf ihn und trachteten ihn zu töten. So steckten sie ein Haus in Brand, in welchem er war. Er aber entging mit Gottes Hilfe immer den Nachstellungen seiner Feinde. Einst suchten sie ihn eine ganze Nacht, um ihn zu töten. Franziskus aber flüchtete auf einen Baum, wo ihn keiner suchte.

Im Anfang seiner Thätigkeit im Lande Travancor wurden fünfundvierzig Kirchen daselbst erbaut. Zugleich wurden viele Götzentempel zerstört. In einem Monat hatte Franziskus mehr als zehntausend Menschen die heilige Taufe gespendet.

Zwischen der Perlenküste und der östlich davon liegenden Insel Ceylon liegt die kleine Insel Manaar. Dorthin hatte Xaver einen Priester geschickt, der in kurzer Zeit die ganze Insel bekehrte. Damit war aber der Beherrscher der Insel nicht einverstanden. Es begann eine grausame Christenverfolgung. Wer seinen Glauben nicht verleugnete, wurde niedergemetzelt. Zum größten Staunen der Heiden aber verleugnete kein Christ daselbst seinen Glauben. Die Zahl der damals für ihren Glauben Gestorbenen beträgt mehr als sechshundert. Viele heidnische Soldaten bekehrten sich darauf, sogar der Kronprinz. Diese wurden auch hingerichtet.

Franziskus freute sich, daß die Neubekehrten so standhaft waren; zugleich aber nahm er sich vor, zu sorgen, daß dieses

nicht mehr vorkäme, weil dann vielleicht manche lieber im Heidentum verharrten.

Nun beschloß Xaver, nach Meliapor zu dem Grabe des hl. Thomas zu wallfahren, damit er erfahre, wohin er sich nun wenden sollte. Die Reise wurde zu Schiffe zurückgelegt.

In Meliapor betete Franziskus und machte die geistlichen Uebungen des hl. Ignatius durch. Die meiste Zeit brachte er in der Kirche zu, auch des Nachts war er fast immer in der Kirche. Dazu suchte er auch für das Seelenheil der Einwohner dieser Stadt thätig zu sein.

Gott verherrlichte den hl. Franziskus auch hier durch Wunder. Ein Kaufmann bat ihn vor einer Reise um ein Andenken. Franziskus gab ihm seinen Rosenkranz. Als sich der Kaufmann mitten auf dem Meere befand, scheiterte das Schiff an einem Felsen und ging unter. Der Kaufmann rettete sich mit noch einigen auf das Schiff, hielt aber den Rosenkranz in der Hand. Später baute er mit seinen Leidensgefährten ein Floß und sie bestiegen dasselbe. Den Rosenkranz ließ der

Kaufmann nicht aus den Händen. Ohne zu wissen, wie es gekommen war, befand er sich eines Tages am festen Land und allein. Von seinen Schicksalsgenossen hatte er nie mehr etwas gehört.

Fünf Monate blieb Franziskus in Meliapor. Von dort aus schiffte er nach Hinterindien und zwar nach der Halbinsel Malakka, wohin ihn Gott geschickt hatte. Dort ist das Klima sehr warm, einen Winter kennen die Leute daselbst gar nicht. Zudem ist das Land sehr fruchtbar, so daß die Einwohner nicht viel zu arbeiten brauchen. Der Müßiggang aber ist aller Laster Anfang, sagt ein Sprichwort. So war es auch in der Stadt Malakka auf der gleichnamigen Halbinsel. Alle Laster herrschten daselbst sowohl unter den Christen als auch unter den Heiden. Um die Leute dort zu bekehren, suchte Franziskus zunächst das Vertrauen derselben zu gewinnen. Wo es ohne Sünde geschehen konnte, nahm er teil an den Vergnügungen der Einwohner. Im stillen aber verrichtete er außerordentliche Bußwerke, um Gottes Gnade für das wichtige

Werk zu erflehen. Bald hatte er sich in der Stadt beliebt gemacht. Dann widmete er sich dem Krankendienst und zuletzt fing er an zu predigen. Auch hier wirkte er wieder viele Wunder. Alle Kranken, die er berührte, wurden sofort gesund. Teufel trieb er aus und erweckte ein Mädchen von den Toten.

7. Franziskus auf den Molukken-Inseln. Seine Rückkehr nach Goa.

Von Malakka reiste Franziskus nach den Molukken. Nach sechswöchiger Fahrt landete Xaver auf einer der Molukkeninseln. Sofort nahm er seine Predigten auf und brachte es in kurzer Zeit dahin, daß fast die ganze Insel christlich wurde. In dieser Zeit zeigte Xaver auch so recht seine echt christliche Gesinnung.

Mehrere spanische Schiffe lagen in dem Hafen, als auf denselben die Pest ausbrach. Kein Mensch wollte den armen Kranken, die der Seuche in großer Zahl erlagen, zu

Hilfe kommen. Kaum hatte Franziskus diese Nachricht vernommen, als er auch schon zu den Kranken eilte. Sein Beispiel und seine Bitten vermochten denn auch so viel, daß die andern ihn unterstützten.

In die damalige Zeit fällt auch eine Begebenheit, die fast unglaublich erschiene, wenn nicht der Gefährte Xavers, Rodriguez mit Namen, die Wahrheit derselben beschworen hätte. Franziskus wollte zu einer benachbarten Insel, um dort den Heiden zu predigen. Es hatte sich aber ein heftiger Sturm erhoben; um denselben zu stillen, tauchte Franziskus sein Kruzifix in das Meer. Das Kruzifix aber entfiel ihm, und er konnte es nicht wieder bekommen. Am Tage darauf ging Xaver mit Rodriguez auf der Insel am Ufer des Meeres einher. Da erschien plötzlich ein Meerkrebs am Lande. Was wollte der wohl? Zwischen seiner einen Schere hielt er das Kruzifix Xavers, auf den er geraden Weges zuging. Bei Xaver angekommen, hielt er still. Vor freudiger Rührung fiel Franziskus auf seine Kniee und nahm sein Eigentum wieder in Empfang. Der

Meerkrebs aber hatte sein Werk vollbracht und ging langsam wieder dem Wasser zu.

Auf dieser Insel konnte er nicht viel ausrichten, um so mehr auf der benachbarten Insel Ulata, deren Einwohner er sämtlich durch ein Wunder bekehrte. Der Herrscher von Ulata war mit einem benachbarten Volke in Krieg geraten, und dieses belagerte eben die Hauptstadt. Damit dieselbe sich um so eher ergebe, hatte der Feind alle Wasserquellen abgeschnitten, so daß in der Hauptstadt große Not entstand. Franziskus versprach den Belagerten Wasser vom höchsten Gott, wenn sie an denselben glauben wollten. Auf sein Gebet hin begann ein starker Regen, so daß die Leute Wasser in Menge bekamen. Als die Feinde das bemerkten, hoben sie die Belagerung auf. Die ganze Insel nahm darauf das Christentum an. Nach verschiedenen anderen Reisen kam Franziskus zu der Insel Celebes. In der einen Stadt Tolo hatte er bald 25,000 Einwohner getauft. Der König in Tolo aber blieb ein Heide, und als Franziskus einst abwesend war, zerstörte

er die Kirchen und zwang die Christen, wieder zum Heidentum zurückzukehren. Franziskus beschloß, den König dafür zu strafen. Mit ungefähr vierhundert Mann wollte er dies thun; aber er hatte selbst diese wenigen nicht notwendig. Als er in die Nähe der Stadt Tolo gekommen war mit seinen Kriegern, kniete er nieder und betete. Da öffnet sich einer der benachbarten Berge und speit Feuer und Steine gegen die Stadt aus. Nachdem die Abgefallenen sich wieder mit Gott versöhnt, hörte der Berg wieder auf, Feuer zu speien. Die Einwohner aber waren alle geflohen, so daß Franziskus die Stadt einnehmen konnte, die er dann den Bewohnern wieder zurückgab.

Auch in der andern Hauptstadt der Insel, in Makassar, predigte er und bekehrte den König nebst seiner ganzen Familie.

Dann zog er zu der Mohreninsel. Diese ist eine der nördlichsten Inseln der Molukken und heißt heute Gilolo. Die Bewohner dieser Insel waren Menschenfresser, die nicht bloß die Fremden töteten und verzehrten, sondern auch ihre eigenen Eltern. Auch

scheuten sie sich nicht, Fremde, die sie nicht anders umbringen konnten, zu vergiften. Dorthin wollte Franziskus reisen.

Alle rieten ihm ab, die Reise zu unternehmen; als dies aber umsonst war, wollten sie ihm Gegengift geben, falls er vergiftet würde. Doch auch dieses nahm er nicht, sondern vertraute allein auf Gott. Als alles umsonst war, verbot der Statthalter den Schiffern, Franziskus zu der Mohreninsel zu bringen. Dies that dem Heiligen sehr leid. Er sagte: „Wenn dort Gold oder Edelsteine zu finden wären, würdet ihr hingehen; aber wegen der kostbaren Seelen möget ihr nicht hingehen. Wenn ich auch sterbe, so thut das nichts; das Blut der Martyrer hat stets das Wachstum der Kirche befördert."

Da durfte er denn endlich reisen; mehrere waren durch seine Worte und seine Furchtlosigkeit so gerührt worden, daß sie ihn begleiteten. Viele wurden dann der Kirche zugeführt. Nachdem er noch die bekehrten Gemeinden auf den einzelnen Inseln

besucht hatte, kehrte er nach Malakka zurück wo er anderthalb Jahre nicht gewesen war.

Malakka gegenüber liegt die Insel Sumatra. In der Stadt Achem daselbst herrschte ein muhamedanischer (türkischer) Fürst, der sich vorgenommen hatte, das Christentum dort auszurotten. Mit großer Kriegsmacht erschien derselbe plötzlich vor Malakka und begann den Kampf. Als die Portugiesen sich wehrten, mußten sich die Feinde zurückziehen; doch hatten dieselben die Schiffe der Christen verbrannt. Franziskus riet zum Kampf, weil sonst das Christentum leicht an andern Orten auch von Ungläubigen bedrängt worden wäre. Als man ihn auf die Übermacht der Feinde hinwies, sagte er: „Wir sind doch stärker, denn Gott ist mit uns.“ Die christlichen Soldaten schworen, gegen die Muhamedaner bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen. Xaver hörte darauf ihre Beichte und reichte ihnen die heilige Kommunion.

Dann bestiegen die Soldaten, im ganzen 230 Männer, die neun Schiffe und kamen nach mehreren Widerwärtigkeiten in die Nähe

des Feindes. Der Feind wurde gänzlich besiegt; die Christen verloren nur vierundzwanzig Mann. Die Schlacht fand am 3. Dezember statt, während die Flotte fünf Wochen früher schon abgesegelt war. Die Einwohner wurden ungeduldig, als sie so lange ohne Nachricht blieben. Da hielt an dem Schlachttage Franziskus in einer Predigt ein und verkündete seinen Zuhörern den gewonnenen Sieg.

Vier Monate hatte Franziskus in Malakka zugebracht; jetzt machte er sich auf, um endlich nach Goa zu gelangen. In der Nähe der Insel Ceylon kam das Schiff, auf dem sich Franziskus befand, durch einen furchtbaren Sturm in große Gefahr. Um das Schiff zu erleichtern, warfen die Matrosen alle Waren in das Meer; aber alles war umsonst, der Sturm hörte nicht auf. Xaver machte sich daran, seine Reisegefährten auf den Tod vorzubereiten, indem er ihre Beichten hörte. Darauf warf er sich vor dem Kruzifixe nieder und betete. Das Schiff aber wurde von dem heftigen Sturme geradenwegs auf einen Felsen zugetrieben, so daß

jeder die Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatte. Da nahm Xaver das Senkblei des Steuermanns, ließ es in das Meer fallen und rief: „Großer Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, erbarme dich unser!“ Sofort legte der Sturm sich.

8. Die Thätigkeit des Heiligen bis zu seiner Reise nach Japan.

Jetzt reiste er nach Goa. In Goa wurde die Aufmerksamkeit Xavers auf das ferne Inselreich Japan gelenkt. Ein Edelmann aus Japan nämlich, welchen er in Malakka taufte, erzählte ihm, daß die Einwohner Japans sehr gelehrig seien. Nun faßte er den Entschluß, nach Japan zu reisen, um das Evangelium zu predigen.

Vorher aber rettete er noch verschiedene Seelen in Goa. Ein Soldat, der durch seine Tapferkeit ebenso berühmt als durch seine Lasterhaftigkeit berüchtigt war, sollte

von Goa abreisen. Gerade ihn hatte sich Xaver auserfehen. Deswegen ging Franziskus mit ihm auf das Schiff und verkehrte viel mit ihm. Der Soldat gewöhnte sich bald an Franziskus und schenkte seinen Zureden Gehör. Darauf beichtete er zum ersten mal seit langer Zeit. Wie erstaunte der Soldat, als ihm Xaver zur Buße nur ein Vater unser und ein Gegrüßet seist du Maria auferlegte! Als er meinte, die Buße sei wohl zu klein, antwortete ihm Xaver: „Sei nur ruhig, das Fehlende wird schon ersetzt werden!“ Darauf ging Xaver in ein benachbartes Gebüsch (das Schiff hielt nämlich an) und geißelte sich bis auf's Blut. Der Soldat ging Franziskus nach und fand ihn bei der Bußübung. Darauf riß er ihm die Geißel aus der Hand und geißelte sich selbst. Kann es wohl eine größere Nächstenliebe geben als die des Heiligen? Um für die Sünden anderer Menschen genugzuthun, geißelte er sich bis auf's Blut. Der Zweck der Reise war erfüllt, weil sich der Soldat bekehrt hatte; deshalb kehrte Franziskus bald nach Goa zurück.

In Goa bereitete sich Franziskus durch besonders eifriges Gebet und strenge Bußübungen auf die schwierige Reise nach Japan vor. Alle rieten ihm ab; die einen machten ihn auf die große Entfernung (1300 Stunden) aufmerksam; die andern erinnerten ihn an die schrecklichen Sturmwinde auf dem dortigen Meere und an die zahlreichen Seeräuber. Aber alles war vergebens; Franziskus sagte, was die Kaufleute wagten des Gewinnes halber, dürfe er auch wagen, um eine Seele zu retten.

Er schrieb an den Ordensgeneral Ignatius und teilte es ihm mit, daß er nach Japan reise. Dann ordnete er die Angelegenheiten der Jesuiten in Indien für die Zeit seiner Abwesenheit und bestieg das Schiff.

9. Franziskus reist nach Japan.

Auf dieser Reise begleiteten ihn die drei bekehrten Japanesen und vier Jesuiten. Gott selbst gab durch Wunder zu erkennen,

daß er mit dem Vorhaben des Heiligen einverstanden sei. Ein Schiffsgenosse hatte seine Seele mit vielen Sünden beladen. Als Franziskus ihm von Besserung sprach, bekam er rohe Worte zu hören. Franziskus gab aber so leicht einen Entschluß nicht auf. Der Schiffsgenosse war als ein Meister im Schachspiel bekannt. Eines Tages erbot sich Franziskus, mit ihm zu spielen. Als der andere fragte, um welchen Preis sie spielen würden, sagte Franziskus: „Um Ihren Seelenzustand. Wenn ich gewinne, so bekommen sie Ihre Seele, um sie mit Gott zu versöhnen; verliere ich, dann können Sie so bleiben, wie Sie sind, wenn Sie wollen.“ Der andere meinte, das könne er thun; denn es sei für ihn leicht, den Heiligen zu besiegen. Das Spiel begann. Franziskus konnte aber nicht spielen. Trotzdem spielte er so gut, daß sein Gegner sich immer mehr anstrengen mußte und endlich doch verlor. Als das Spiel zu Ende war, sagte er zu Xaver: „Sie spielen besser als ich.“ Franziskus antwortete ihm: „Nein, ich habe zu Gott gebetet, und Gott hat mir Ihre Seele

geschenkt." Der Besiegte hielt sein Wort und empfing das Bußsakrament.

In Malakka hielt das Schiff an. Da hörte er die freudige Nachricht, daß ein König in Japan Missionäre verlange und überall Kreuze errichten ließ. Dies war so gekommen. Portugiesische Kaufleute schliefen in Japan einst in einem Hause, worin der Teufel sein Wesen trieb. Die Kaufleute brachten in dem ganzen Hause Kreuze an, und der Teufel verschwand. Als der König davon hörte, wollte er wissen, woher das Kreuz die Macht habe. Die Kaufleute erzählten ihm vom Erlöser; er wollte aber noch mehr davon wissen und bat deshalb um Priester. Als Xaver dieses hörte, freute er sich. Sofort bestieg er mit seinen fünf Begleitern ein Schiff, das nach Japan fuhr.

Am Feste Mariä Himmelfahrt landete Xaver mit seinen fünf Gefährten in Japan.

Die Bewohner Japans zeichnen sich durch ihre Anlagen aus; sie sind klug und lernen gerne.

Zunächst suchte Xaver die Sprache der Japanesen zu erlernen. In sechs Wochen

war er bereits so weit, daß er in japanischer Sprache predigen konnte und die Sprache so gut gebrauchte, wie der gebildetste Japanese. Ohne Gottes wunderbaren Beistand wäre dies aber nicht möglich gewesen.

Der bekehrte Edelmann, der bei seiner Taufe den Namen Paul de Santa Fide erhalten hatte, bekehrte zunächst seine Familie und ließ sie von Xaver taufen. Dann eilte er zu dem König, und der König nahm ihn freundlich auf. Bei dieser Gelegenheit erzählte er dem König von der katholischen Religion und dem heiligen Franziskus.

Der König befahl, daß Xaver an den Hof gebracht werde. Lange unterhielt sich der König mit ihm und gestattete ihm, die neue Lehre zu predigen. Seinen Unterthanen erlaubte der König, die neue Religion anzunehmen.

Jetzt fing Xaver an, im Freien zu predigen. In großen Mengen kamen die Japanesen, um ihn zu hören. Auch die Götzenpriester hörten mit Verwunderung dem Heiligen zu. Aber bloß zwei derselben bekehrten sich. Den andern ging es gerade

wie den erwähnten Brahminen; sie wollten nicht von ihren Lastern lassen. Aber andere Japanesen wurden in Menge getauft.

Hatte Franziskus schon durch seine Predigten Aufsehen erregt und viele für Christus gewonnen, so geschah dies noch mehr durch die von ihm gewirkten Wunder aller Art. Zahlreiche Kranke erlangten durch ihn die Gesundheit wieder.

Ein Aussätziger hörte davon und wollte auch gerne geheilt werden. Er ließ Franziskus bitten, doch zu ihm zu kommen. Franziskus aber konnte nicht, sondern schickte einen andern zu dem Kranken. Der Christ fragte den heidnischen Aussätzigen dreimal, ob er an Christus glauben wolle, wenn er gesund würde. Der Kranke sagte jedes mal ja, worauf ihn der Christ jedesmal mit dem Kreuzzeichen bezeichnete. So hatte Xaver es befohlen. Beim dritten Male war der Kranke gesund. Sofort verlangte er getauft zu werden, was auch geschah.

Eines Tages ging Xaver am Meere entlang, als ihm mehrere arme Fischer begegneten, die aber nichts gefangen hatten.

Xaver sagte zu ihnen, sie sollten doch auf den Gott der Christen vertrauen und nochmals ihre Netze auswerfen. Als sie dies thaten, ging es ihnen, wie einst den Jüngern am See Genesareth. Sie konnten die Netze kaum aus dem Wasser ziehen, so voller Fische waren dieselben.

Noch mehr Aufsehen erregte die Erweckung eines toten Mädchens. Der Vater, ein japanesischer Edelmann, war über den Tod seines Kindes sehr betrübt. Einige Christen redeten ihm zu, er solle sich an Xaver wenden. Er ging zu Franziskus und bat ihn, doch mit ihm zu gehen. Die Thränen des Mannes rührten den Heiligen; er ging eine Weile beiseite und betete. Dann kehrte er zurück und sagte zu dem Vater: „Deine Tochter lebt wieder.“ Der Vater glaubte es nicht; auch war er ärgerlich, daß Franziskus nicht mit ihm ging. Deshalb ging er fort. Da sah er seinen Diener in eiligem Laufe herankommen. Dieser rief ihm zu: „Sie lebt!“ Und hinter dem Diener kam die Tochter und fiel ihrem Vater um den Hals. Vater und Tochter fielen auf

die Kniee und verlangten voll freudiger Dankbarkeit die hl. Taufe.

Das Volk sah bald ein, daß die Götzen ohnmächtig waren, denn so etwas war niemals bei ihnen vorgekommen. Viele ließen sich nun taufen. Die Götzenpriester aber beschloßen, dem Heiligen Schwierigkeiten zu machen, weil sie sonst um ihr Ansehen und ihren Lebensunterhalt kämen. Sie fingen an, Franziskus zu verleumden; aber das half nicht viel.

Nun begab er sich nach Firando, wo die portugiesischen Schiffe vor Anker lagen. Als die Portugiesen vernahmen, daß der hl. Xaverius komme, freuten sie sich und empfingen ihn unter großen Festlichkeiten. Die Schiffe wurden mit Fahnen geschmückt, und Kanonenschüsse verkündeten die Ankunft des Heiligen. Franziskus wurde darüber nicht stolz; er wußte ja, daß die Ehrenbezeigungen eigentlich dem galten, in dessen Namen er gekommen war. Die Portugiesen gingen mit Xaver zum Könige. Hier erhielt er die Erlaubnis, im ganzen Reiche zu predigen. Er begann sofort zu predigen.

Ehe ein Monat vergangen war, hatte er mehr Heiden die heilige Taufe gespendet als in dem ganzen Jahre vorher. Aber es trieb ihn immer weiter aus Liebe zu den Seelen.

Er ließ in Firando einen Pater zurück, während er selbst nach Meako ging. Sein Weg führte ihn durch Amanguchi, wo er auf seiner Heimreise nach Meako auch vergeblich gepredigt hatte. Franziskus hatte sich mit einigen Geschenken für den König versehen. Der König nahm die Geschenke dankbar an und wollte Xaver eine Summe Geld auszahlen. Doch Franziskus nahm diese nicht an, sondern bat nur, daselbst bleiben und predigen zu dürfen. Diese Uneigennützigkeit machte auf den König einen großen Eindruck. Er gab die erbetene Erlaubnis und wies Xaver und seinen Gefährten eine Wohnung an.

Zu dieser Wohnung kamen die Leute der Stadt bald in Scharen, so daß das Haus stets voller Menschen war. Xaver und seinen Genossen blieb kaum mehr die notwendige Zeit zum Beten und zum Essen, von Ruhe war für sie gar keine Rede mehr.

Der Arbeit entsprach auch der Erfolg; in zwei Monaten war in der bisher heidnischen Stadt eine Christengemeinde von fünfhundert Seelen entstanden. Jetzt aber begann auch der Teufel wieder seine Arbeit, indem er den Missionären mancherlei Schwierigkeiten in den Weg legte. Besonders waren es die Götzenpriester, die sich alle Mühe gaben, die Ausbreitung des Christentums zu verhindern. Zuletzt gewannen sie auch den König für sich, und dieser fing an, die Christen zu verfolgen. Doch erreichte er nichts damit; alle wollten lieber für ihren Glauben sterben, als abfallen. Die Zahl der Christen nahm stets zu, und bald zählte Christus daselbst über dreitausend Anhänger.

Unterdessen war ein portugiesisches Schiff aus Goa gekommen und hatte Briefe für Franziskus mitgebracht. In Goa wünschte man sehr seine Rückkunft. Er ging deshalb zu dem Schiffe.

Kaum hatte der Schiffskapitän erfahren, daß Xaver zu seinem Schiffe komme, als er auch Anstalten machte, denselben feierlich zu empfangen. Die anwesenden Kaufleute ritten

Xaver entgegen; das Schiff war mit Fahnen geschmückt. Als Franziskus dem Schiffe nahe war, ließ der Kapitän alle Flinten und hierauf viermal nach einander alle Kanonen abfeuern.

Als der König von Bungo das Schießen hörte, schickte er einen Diener zu dem Schiffe, um zu hören, welches der Grund des Schießens sei. Der Kapitän sagte, es sei eine hohe Person angekommen, die Gott sehr angenehm sei. Dieser Mann sei von hohem Adel und habe Gott zuliebe alle seine Reichtümer verlassen.

Der König wurde durch diese merkwürdige Antwort neugierig und bat Xaver in einem Briefe, ihn andern Tages in seinem Palast zu besuchen. Ein königlicher Prinz, der von einer großen Zahl Hofleute begleitet war, brachte dem Heiligen den Brief. Xaver sagte dem König seinen Besuch zu. Xaver wäre gern in seinem armseligen Gewande zu dem König gegangen. Dies litt aber der Schiffskapitän nicht. Er dachte, Xaver würde mehr Eindruck machen, wenn er mit großer Pracht erscheine, da die Japanesen sehr nach dem Äußern urteilen.

Am andern Tage in aller Frühe machte sich Xaver auf den Weg. Die beiden Boote, die ihn und seine dreißig Begleiter zum Palaste des Königs brachten, waren mit kostbaren Teppichen behängt und mit seidenen Fähnchen geschmückt. Die Kaufleute, besonders aber der Kapitän, trugen kostbare Gewänder. Franziskus selbst war mit einem schwarzen Talar bekleidet, über dem er einen weißen Chorrock und eine grüne, goldgestickte Stola trug. Mit Musikschall nahten sich die Christen dem Palaste des Königs.

Nachdem sie an das Land gestiegen waren, umringte sie sofort eine große Anzahl Neugieriger. Vor dem Schlosse standen sechshundert Mann der königlichen Leibwache und nahmen die Christen in ihre Mitte.

Endlich langte Franziskus im Saale des Königs an. Als der König seiner ansichtig wurde, stand er von seinem Throne auf, ging dem Heiligen entgegen und neigte sich vor ihm dreimal zur Erde. Es war dies wohl das erste Mal, daß der König dieses that, denn die anwesenden Japanesen wunderten sich sehr über das Verhalten des

Königs. Franziskus fiel vor dem König nieder, um ihm die Füße zu küssen. Es war dies nämlich in Japan Sitte. Dies gestattete der König aber nicht, sondern hob Franziskus auf und setzte ihn neben sich auf den Thron.

Xaver machte den König darauf mit den Hauptlehren der christlichen Religion kurz bekannt. Dieselben fanden auch den Beifall des Königs. Darauf mußte Franziskus mit dem Könige speisen, was bei den Japanesen die höchste Ehre war; dann wurde er entlassen.

Dieser feierliche und freundliche Empfang des Heiligen bewirkte, daß bald viele Leute zu seinen Predigten kamen und sich eine große Menge Heiden bekehrte, darunter einer der gelehrtesten und angesehensten Götzenpriester. Dieser war zu Franziskus gekommen, um mit ihm zu streiten. Es dauerte aber nicht lange, da warf er sich in Gegenwart des anwesenden Volkes nieder und bekannte laut seinen Glauben an Jesus Christus. Jetzt verließen noch mehr Heiden die Götzen. Franziskus aber suchte sie zunächst von ihren Lastern zu

befreien, ehe er sie taufte. So machte er es auch mit dem König, der sich dann später bekehrte und bei der Taufe den Namen Franziskus bekam.

Die Götzenpriester, die ab und zu mit Franziskus zu streiten gewagt hatten, aber immer von ihm widerlegt worden waren, gerieten darüber in Zorn. Sie hetzten das Volk gegen den König und die Portugiesen auf und suchten sie zu töten. Die Kaufleute wollten nicht mehr länger dort bleiben; deshalb forderte der Kapitän den Heiligen auf, sich ebenfalls auf das Schiff zu begeben. Franziskus aber gab ihm zur Antwort: „Zunächst ist es das größte Glück, für den Glauben das Leben zu lassen; dann will ich aber auch die Neubekehrten nicht verlassen, weil sie sonst leicht ihren Glauben verlassen könnten. Sollte ich nicht mein Leben für meine Herden und meinen Gott hingeben?" Dadurch wurden die Kaufleute bewogen, nicht fortzureisen; als die Götzenpriester sahen, daß die Portugiesen blieben, hatten sie den Mut nicht, das Volk länger aufzuwiegeln.

10. Franziskus kehrt von Japan zurück.

Zwei Jahre und vier Monate hatte Franziskus in Japan zugebracht; jetzt wollte er nach Goa zurückkehren. Die ersten sechs Tage der Reise verliefen glücklich. Am folgenden Tage aber erhob sich ein Sturm, der die Wellen zu riesiger Höhe auftürmte. Dazu kam infolge des heftigen Regens eine Finsternis, so daß die Schiffer von dem richtigen Weg abkamen. Selbst wenn es nicht so finster gewesen wäre, hätte ihnen doch der Weg nichts nützen können, da der Sturm das schwere Schiff wie einen Spielball hin- und herschleuderte.

In einem Rettungsboot befanden sich bereits fünfzehn Mann, als das Boot von dem Sturme losgerissen und fortgetrieben wurde. Als die Leute im Schiff den fünfzehn zu Hilfe kommen wollten, kam eine furchtbare Sturzwelle und warf das Schiff um. Kaum war diese Welle vorbei, so erblickte man eine viel schrecklichere auf das Schiff zukommen. Alle verzweifelten und schrieen, nur Xaver

blieb ruhig und betete. Da teilte sich die Welle, und das Schiff, das schon im Untergehen begriffen war, hob sich wieder aus den Fluten. Auch ließ die Finsternis nach.

Da sahen sich die Reisegefährten Xavers nach den fünfzehn Mann in dem weggetriebenen Boote um; aber nirgendwo war eine Spur von demselben zu entdecken. Alle waren darüber untröstlich; nur Franziskus sagte, daß die fünfzehn wieder zurückkommen würden. Jedoch schenkte keiner seinen Worten Glauben. Den ganzen Tag über lag Franziskus auf den Knieen und betete. Als es anfing Abend zu werden, bat Franziskus, man möge nicht weiterfahren, sondern auf die fünfzehn warten. Nachdem man drei Stunden vergebens gewartet hatte, verlangten die Reisenden, daß weitergefahren würde. Da erblickte ein Schiffsjunge in der Ferne das herankommende Boot, in welchem sich alle fünfzehn wohlbehalten befanden. Nun erzählten die fünfzehn, als sie wieder auf dem Schiffe waren, daß Franziskus ihr Boot durch den schrecklichen Sturm geführt und sie selbst während der Fahrt getröstet habe. Als die andern sagten,

dies könne nicht wahr sein, Franziskus sei ja auf dem Schiffe gewesen, das er nicht verlassen habe, da ließen sich die fünfzehn dies nicht ausreden. Alle erkannten, daß hier ein Wunder geschehen sei; selbst die anwesenden ungläubigen Sklaven sahen dies ein und verlangten getauft zu werden.

Darauf sagte Franziskus dem Steuermann, daß er bald weiter fahren könne, da schönes Wetter eintrete. Und so geschah es. Der Sturm wurde ruhig, und die Fahrt ging glücklich von statten.

Zunächst ging die Reise nach der Insel Sancian an der Küste Chinas. Hier bestieg Franziskus ein Schiff, das den Namen „Santa Cruz“ (zu deutsch: Heiliges Kreuz) führte. Kaum waren sie aber auf dem Meere, als wieder ein solcher Sturm entstand, daß alle von der größten Furcht ergriffen wurden. Franziskus betete während des Sturmes; dann segnete er das Schiff und sagte: „Dies Schiff wird nie untergehen, sondern an dem Orte, wo es erbaut worden ist, von selbst auseinanderfallen.“ Noch dreißig Jahre ging das Schiff auf der See.

Die Prophezeiung Xavers wurde bald bekannt und das Schiff nur mehr das Schiff des Heiligen genannt. Kein Sturm, kein Angriff von Seiten der Seeräuber konnte dem Schiffe einen ernstlichen Schaden zufügen. Als es schon schadhaft war, wurden doch noch Fahrten auf demselben unternommen. Endlich war es aber so schadhaft geworden, daß der neue Eigentümer es gründlich wollte ausbessern lassen. In Kochin ließ er das Schiff an das Land ziehen, und siehe, an demselben Orte, wo es erbaut worden war, fiel es auch auseinander und war gänzlich unbrauchbar!

Sehen wir uns jetzt wieder nach dem hl. Xaver um!

Als er in Goa angekommen war, ging er zunächst in die Krankenhäuser und dann in das Ordenshaus der Jesuiten. Alle freuten sich herzlich, Franziskus wiederzusehen und auch darüber, daß Gott seine Mühe in Japan mit so reichem Erfolge belohnt hatte. Die Jesuiten in Goa legten ihm nun auch Rechenschaft von ihrer Thätigkeit ab. An der Perlenküste war das Christentum immer weiter ausgebreitet worden und zählte schon

über eine halbe Million eifrige Anhänger. In Goa selbst war ebenfalls alles in Ordnung.

In demselben Jahre begann in dem väterlichen Schlosse Xavers ein Wunder, das beinahe das ganze Jahr dauerte. In der Schloßkapelle befand sich ein Kruzifix aus Gyps. Als Kind hatte Xaver oft vor demselben gekniet und gebetet; vor demselben hatten seine Mutter und seine Verwandten oft für den Heiligen gebetet. An dem ersten Freitag im Jahre 1552 fing dieses Kruzifix an, Blut zu schwitzen und that dies jeden Freitag, so lange Franziskus lebte. Waren seine Arbeiten sehr groß oder drückte ihn ein Leid, so floß auch sonst das Blut häufiger und quoll aus dem ganzen Körper, besonders aber aus den hl. fünf Wunden hervor. Noch hundert Jahre später konnte man geronnene Blutstreifen an den Armen und Beinen des Kruzifixes bemerken. Nicht nur die Bewohner des Schlosses und der Umgegend konnten dies Wunder bezeugen, sondern auch der Bischof und die andern geistlichen und weltlichen Behörden Pampelunas. Allgemein nahm man an, der Heiland wolle durch

dies Wunder andeuten, daß er mit seinem getreuen Diener Franziskus leide. Als Xaver gestorben war, hörten die Blutungen sofort auf.

11. Abreise von Goa. Letzte Schicksale des Heiligen.

Gerne hätte Xaver auch China die Freudenbotschaft des wahren Evangeliums gebracht. China liegt Japan schräg gegenüber und ist das größte Land der Erde. Es ist ungefähr zwanzigmal so groß als ganz Deutschland und zählt jetzt über 440 Millionen Einwohner. Aber wie sollte er in das Land kommen? Kein Fremder durfte damals den chinesischen Boden betreten, wenn er nicht zum Tode oder zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt sein wollte.

Franziskus beriet sich mit dem Vizekönig über die Reise nach China. Dieser war damit einverstanden. Wie froh muß das Herz des Heiligen geschlagen haben,

als er sich so nahe an dem Ziele seiner Wünsche sah!

Er nahm Abschied in Goa und schiffte sich nach Malakka ein. In Malakka wütete die Pest, die viele Menschen dahinraffte. Die Kranken lagen haufenweise auf der Straße, weil niemand da war, um sie zu verpflegen, und auch niemand sich der Gefahr der Ansteckung aussetzen wollte. Da gab es wieder Arbeit für Franziskus und seine Gefährten. Sie trugen die Kranken in die Spitäler, hörten ihre Beichten, begruben die Toten, spendeten den Kranken Arzneien und Lebensmittel Tag und Nacht. Endlich hörte die Pest auf.

Hier erweckte er auch wieder einen Toten. Ein Jüngling hatte sich eine Vergiftung zugezogen, woran er unter schrecklichen Schmerzen gestorben war. Franziskus kam gerade dazu, als man den Toten begraben wollte. Wie einst bei dem Leichenzuge in Naim, so ging hier die Mutter hinter dem Toten her und jammerte. Die arme Frau that dem Heiligen leid; er trat zu dem Toten, nahm ihn bei der Hand und sagte:

„Franz, im Namen unseres Herrn Jesu Christi steh auf!“ Der Jüngling stand auf und fiel seiner Mutter in die Arme. Aus Dankbarkeit wollte er sein Leben von jetzt an auch Gott widmen. Er trat in den Jesuitenorden ein und wurde ein tüchtiges Mitglied desselben.

Der Statthalter von Malakka hatte auch die Pest gehabt und war dabei von Franziskus gepflegt worden, so daß er wieder die Gesundheit erlangte. Man hätte nun glauben sollen, schon aus Dankbarkeit gegen Gott und Xaver würde er alles thun, um die Reise nach China zu befördern. Aber er verbot die Fahrt und nahm das Schiff Santa Cruz für sich. Xaver hatte für den Kaiser von China und die kaiserlichen Beamten kostbare Geschenke mitgenommen, desgleichen prachtvolle Kirchensachen, damit diese großen Eindruck auf die Chinesen machen sollten und diese sich dadurch um so eher bekehrten. Alles dies war nun verloren. Als alle Ermahnungen Xavers vergeblich waren, ließ er den Statthalter aus der Kirchengemeinschaft ausschließen.

Der Statthalter beschloß, selbst die Santa Cruz nach China zu schicken, um Handelsgeschäfte zu machen. Nach China selbst durfte kein Fremder kommen;. wohl durften die fremden Kaufleute nach der bei China gelegenen Insel Sancian kommen. Dorthin kamen denn auch die chinesischen Kaufleute. Franziskus bestieg die Santa Cruz und dachte, später von Sancian aus nach dem Festlande von China zu gelangen, das von Sancian nur sechs Stunden entfernt ist.

Als die Santa Cruz eine Zeitlang sich auf dem Meere befand, trat eine Windstille ein, so daß das Schiff während vierzehn Tagen nicht von der Stelle kam. Bei der großen Hitze ging bald das Trinkwasser aus, und die fünfhundert Menschen, die auf der Santa Cruz waren, standen schreckliche Durstesqualen aus, und viele waren dem Tode nahe. Mit großer Mühe schleppten sie sich zu dem Heiligen und baten ihn um Hilfe. Vor einem großen Kruzifix ließ Franziskus die Litanei von allen Heiligen beten, dann begab er sich in seine Kabine und betete selbst lange und inständig. Nach einiger Zeit erschien er

wieder auf dem Verdeck (oberer Teil des Schiffes) und ließ ein Kind von dem Meerwasser trinken. Darauf fragte Franziskus, wie das Wasser schmecke. „Es ist gesalzen," antwortete das Kind. Es mußte nun noch einmal davon trinken und fand es wie anderes Wasser schmeckend. Darnach ließ Franziskus alle Gefäße auf der Santa Cruz mit bitterem Meerwasser füllen, machte das hl. Kreuzzeichen darüber, und sofort ward das Wasser trinkbar. Viele Ungläubige, die auf dem Schiff waren und das Wunder gesehen hatten, fielen dem Heiligen zu Füßen und begehrten die Taufe.

Auf der Santa Cruz befand sich ein Türke mit seiner Familie, der von dem Christengott nichts wissen wollte. Der Türke hatte einen Knaben, an dem er mit seinem ganzen Herzen hing. Dieser Knabe war eines Tages auf dem Verdeck des Schiffes, als sich plötzlich das Schiff zur Seite neigte und der Knabe in das Meer fiel. Franziskus war in seiner Kabine gewesen, als das Unglück geschah. Der arme Türke konnte sich gar nicht trösten, sondern weinte und jammerte

immerzu. Nach drei Tagen erfuhr Franziskus erst von dem Unglück. Er begab sich zu dem Türken und fragte ihn, ob er an Jesus Christus glauben wolle, wenn ihm sein Söhnchen wiedergeschenkt würde. Der Türke gab das Versprechen, worauf Franziskus sich wieder in seine Kajüte begab und betete. Zwei Tage vergingen noch, ohne daß der Knabe zum Vorschein kam. Am Morgen des dritten Tages aber stand der Knabe gesund und wohlbehalten auf dem Verdeck. Wie er dahingekommen war, und wo er sich in der ganzen Zeit aufgehalten hatte, konnte er nicht sagen. Er wußte nur, daß er in das Wasser gefallen war. Der Türke ließ sich darauf mit seiner Familie taufen.

Zu Anfang des Monates August 1552 landete die Santa Cruz auf Sancian. Von hier aus konnte Xaver das Festland von China, das nur sechs Stunden entfernt war, sehen. Wir wissen, wie schwer es damals den Fremden fiel, nach China zu gelangen; das Leben oder doch wenigstens die lebenslängliche Freiheit mußte jeder wagen, der in China eindringen wollte. Oft ging Franziskus

dem Meere entlang, den Blick nach China gerichtet, und rief aus: „Wann wird es mir vergönnt sein, dorthin zu gelangen und dort Blut und Leben zu opfern?"

Endlich fand Franziskus einen Chinesen, der ihn gegen eine große Summe Geldes heimlich an das Land bringen wollte. Franziskus wurde leider krank in dieser Zeit. Der Chinese konnte aber so lange nicht warten und fuhr ab; vorher versprach er noch, bald wiederzukommen. Aber er ließ sich nicht mehr sehen.

Franziskus wirkte unter den Kaufleuten auf Sancian, so viel er konnte, und es gefiel Gott, auch hier seinen treuen Diener durch Wunder und Weissagungen zu verherrlichen. Mit Xaver landete auf Sancian ein sehr reicher Kaufmann mit Namen Pedro Veglio. Der Mann führte ein weltliches Leben, gab aber doch gerne Almosen. Eines Tages brauchte Franziskus eine große Summe Geldes, um eine christliche Jungfrau zu verheiraten. Xaver begab sich zu dem Kaufmann und bat ihn um das Geld. Veglio saß gerade am Spieltisch. Weil er zu bequem

war zum Aufstehen, gab er dem Heiligen den Schlüssel zu seiner Geldkiste und wies ihn an, so viel zu holen, als er bedürfe. In der Kiste waren fünfundvierzigtausend Thaler, wovon Franziskus dreihundert Goldstücke nahm. Als Veglio einige Tage nachher sein Geld nachzählte, fand er die ganze Summe, ohne daß etwas fehlte. Darauf machte er dem Heiligen Vorwürfe, weil dieser nichts genommen habe. Xaver beteuerte, dreihundert Goldstücke genommen zu haben; zugleich aber erkannte er auch das Wunder und sagte zu Veglio: „Gott hat deinen guten Willen und deine Mildthätigkeit angesehen und wird dir hundertfach vergelten, was du an mir gethan hast. Ich verspreche dir in seinem Namen, daß es dir nie an zeitlichen Gütern noch an Freunden fehlen wird. Auch deine Todesstunde wirst du vorher erkennen.“ Veglio fragte darauf den Heiligen, woran er denn das Nahen des Todes erkennen könne. „Wenn dir der Wein bitter schmeckt, so bereite dich zum Sterben vor; denn dann hast du nur noch einen Tag zu leben.“

Veglio kehrte später nach Malakka zurück

und führte sein gewohntes Leben weiter, nur mit dem Unterschiede, daß er noch mehr Almosen gab als vorher. Eines Tages saß er mit mehreren Freunden bei einem Gastmahle. Als er das erste Glas Wein an die Lippen setzte, schmeckte ihm derselbe bitter. Darüber erschrak er; um aber sicher zu sein, reichte er das Glas seinem Nachbar, damit dieser den Wein prüfe. Dieser fand den Wein vortrefflich. Mit andern Weinsorten ging es Veglio ebenso. Er teilte darauf den Tischgenossen die Weissagung Xavers mit und verabschiedete sich. Dann besuchte er seine andern Freunde, verteilte sein Vermögen unter seine Kinder und die Armen und empfing andächtig die hl. Sakramente. Am andern Tage legte er sich in einen Sarg in der Kirche und ließ eine Totenmesse halten. Der Priester betete darnach die Gebete bei der Beerdigung, wobei der Greis noch antwortete. Als dies vorbei war, wollte Veglios Diener seinem Herrn aus dem Sarge helfen; aber sein Herr war tot. So war also die Prophezeiung des Heiligen in Erfüllung gegangen.

Auf der Insel Sancian wurden die Leute sehr von Tigern gequält, weil die Chinesen verboten hatten, Häuser zu bauen. Die Leute konnten sich aber in den Zelten vor den wilden Tieren nicht gehörig schützen. In einer Nacht ging Franziskus den Raubtieren entgegen, besprengte sie mit Weihwasser und gebot ihnen, die Insel zu verlassen. Sofort wichen die Tiger zurück und wurden nicht mehr daselbst gesehen.

12. Der Tod des heiligen Franziskus und seine Verherrlichung.

Alle Handelsschiffe mit Ausnahme der Santa Cruz hatten, weil der Winter nahte, Sancian verlassen. Xaver wartete noch immer auf den Chinesen, der ihn nach dem Festlande übersetzen sollte, aber vergeblich. Er sollte auf Sancian seine irdische Laufbahn beschließen. Zuletzt bekam er auf der Santa Cruz keine Lebensmittel mehr, wie man behauptet, auf Befehl des gottlosen Statthalters

von Malakka. Dieser Bösewicht soll auch den Befehl gegeben haben, Franziskus auf Sancian allein zurückzulassen, damit er dort umkomme. Man glaubt sogar, daß die Santa Cruz nur deshalb so lange auf Sancian blieb, um dem gottlosen Statthalter die Kunde von dem Tode des Heiligen bringen zu können.

Am 20. November 1552 wurde Xaver von einem heftigen Fieber befallen. Er ließ sich deshalb auf das Schiff bringen, wo ihn der Steuermann d'Aghiar verpflegte. Zu diesem sprach er: „Am 2. Dezember werde ich diese Erde verlassen.“ Weil das Schaukeln des Schiffes ihm unerträglich war, ließ er sich von dem Schiffe an das Land bringen. Hier lag er unter freiem Himmel, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Ein mitleidiger Portugiese nahm den Heiligen auf. Weil Franziskus an Seitenstechen und Atembeschwerden litt, ließ ihm der Schiffsarzt zweimal zur Ader, verletzte aber dabei einen Nerv dergestalt, daß Franziskus ohnmächtig wurde. Am 28. November verlor Franziskus das Bewußtsein. In der Fieberhitze redete

er nur von Himmlischem und dem nahen China. Bei ihm waren ein Chinese und ein Inder. Alles, was Xaver hatte, ließ er auf das Schiff bringen. Am 2. Dezember des Nachmittags gegen zwei Uhr küßte er unter Thränen sein Kruzifix, dabei die Worte sprechend: „In te, Domine, speravi, non confundar in aeternum." („Auf dich, o Herr, habe ich gehofft und werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden!") Als sich darauf der Chinese über den Heiligen beugte, war er tot.

Er war nicht zu Schanden geworden, sondern zu den höchsten Ehren eingegangen. Der Portugiese, der den Heiligen in seine Hütte aufgenommen hatte, der Steuermann des Schiffes, der Chinese und der Inder begruben den Heiligen an dem folgenden Sonntagnachmittag. Zunächst verteilten sie den abgetragenen Talar des Heiligen unter sich. Dann bekleideten sie ihn mit dem Meßgewande und legten ihn in eine Kiste voll ungelöschten Kalkes, damit die Verzehrung des Fleisches rascher von statten gehe. Die Knochen wollte man nach Indien bringen.

So wurde Franziskus bei einem Hügel begraben, auf dem die Portugiesen ein Kreuz errichtet hatten.

Als der Kapitän im folgenden Frühjahr nach Malakka zurückkehren wollte, ließ er durch einen Diener nachsehen, ob das Fleisch des Heiligen bereits verwest und verschwunden sei, so daß die Gebeine mitgenommen werden konnten. Der Diener streifte den Kalk vom Gesichte weg, und siehe da, alles Fleisch war noch erhalten, und der Tote sah aus, als schlafe er. In der Nähe des Kniees machte der Diener einen Einschnitt in das Bein des Heiligen, und frisches Blut quoll aus der Wunde. Sogar die Kleider waren noch in demselben Zustande wie bei der Bestattung. Statt des Moderduftes aber stieg ein überaus köstlicher Wohlgeruch aus dem Grabe.

Auf diese Nachricht hin eilte der Kapitän mit dem Schiffsvolke zu dem Grabe des Heiligen, und alle fanden die Aussagen des Dieners wahr. Sie fielen auf die Kniee und baten den Heiligen um Verzeihung wegen ihres hartherzigen Benehmens. Gegen den

Statthalter von Malakka zeigten sie sich sehr erbittert und behaupteten, daß dieser an dem frühen Tode des Heiligen die Hauptschuld trage.

Darauf wurde der Leichnam auf das Schiff gebracht, und das Schiff ging unter Segel. Nach einer kurzen, glücklichen Fahrt landete die Santa Cruz in Malakka, wo eben Pest und Hungersnot wüteten. Kaum war die Kunde in die Stadt gedrungen, daß die Santa Cruz den Leichnam des Heiligen an Bord habe, so eilte die ganze Bevölkerung zum Hafen. Alle begleiteten die Leiche zur Kirche Unserer Lieben Frau vom Berg, wo die Leichenfeier stattfand. Unbegreiflich ist es, daß der Leichnam des Heiligen an einem abgelegenen Orte begraben wurde. Man nimmt gewöhnlich an, daß dies deshalb geschah, damit der Statthalter das Grab des Heiligen nicht erfahre. Pest und Hungersnot hörten alsbald in Malakka auf.

Fünf Monate später kam ein Missionär Johann Beira, nach Malakka. Gerne hätte er den heiligen Leichnam noch einmal gesehen. Deswegen ging er mit einem Freunde Xavers, Jakob Pereyra, und einigen andern Männern,

um den Leichnam auszugraben. Wieder fand sich keine Spur von Verwesung; auch entströmte dem Sarg wieder der köstlichste Wohlgeruch. Auf dem Schweißtuch, das auf dem Gesichte des Heiligen lag, fanden sich frische Blutflecke. Die Männer beschlossen, den Leichnam nicht wieder zu begraben. Pereyra ließ einen Sarg aus kostbarem Holze anfertigen und denselben mit einem kostbaren Stoffe ausfüttern. In diesen Sarg wurde der Leichnam des Heiligen gelegt. Bei dem neuen Sarge wurde eine Kerze angezündet, die keinen halben Tag brennen konnte. Aber dieselbe brannte achtzehn Tage lang ohne Unterbrechung, und als man hernach das abgeträufelte Wachs wog, war dieses schwerer als die ganze Kerze gewesen war.

Man wollte den Leichnam nach Goa bringen; aber dies war wegen der Wut des Statthalters nicht möglich, weil der hl. Leichnam sonst nicht vor Entehrungen durch den Statthalter geschützt war. Da kam zum Glück ein neuer Statthalter; der alte wurde in den Kerker geworfen, wo er starb.

Jetzt wurde der Leichnam auf ein Schiff

gebracht, um nach Goa übergeführt zu werden. In einem überaus prachtvollen Triumphzuge wurde der hl. Leib in die Stadt gebracht. Darauf ließ ihn der Jesuitenoberst in der Jesuitenkirche ausstellen. Alles an Franziskus war, trotzdem seit seinem Tode sechszehn Monate verflossen waren, unverändert. Tag und Nacht wurde die Kirche nicht leer, alle wollten ihn sehen.

Eine Unzahl Wunder geschah in der Kirche. Blinde, Lahme, Taube und Aussätzige wurden geheilt.

Von Zeit zu Zeit untersuchten Ärzte den Leichnam und erklärten, daß dies frische, blühende Aussehen desselben auf natürliche Weise nicht zu erklären sei. Später löste man einen Arm ab und brachte ihn nach Rom. Dabei floß eine Menge frisches Blut aus dem Körper. Der abgetrennte Arm vertrocknete bald, während der Leib erst zweihundert Jahre später zu vertrocknen anfing. Doch war er im Jahre 1860 noch unverwest.

Bald nach dem Tode des Heiligen bemühten sich viele christliche Fürsten, daß

der Seligsprechungsprozeß eingeleitet werde. Es wurde festgestellt, daß Franziskus die notwendigen Tugenden in dem erforderlichen Grade besessen, und daß Gott sein Wirken durch mancherlei Wunder verherrlicht habe. Achtundachtzig eidlich bekräftigte Wunder, darunter nicht weniger als vierundzwanzig Totenerweckungen wurden bestätigt. So erfolgte denn im Jahre 1619 die Selig- und 1622 die Heiligsprechung.

13. Schluß.

Hier konnten nicht alle Wunder aufgezählt werden, die der Heilige gewirkt hat. Auch bis in unsere Zeit geschehen noch immer auf die Anrufung des Heiligen hin Heilungen und Vorgänge, die man auch als Wunder betrachten kann. Warum hat Gott durch seinen Diener Xaver so viele Wunder gewirkt? Xaver sollte, wie einst die Apostel, die Heiden bekehren. Darum verlieh ihm Gott

die Wundergabe, um dadurch das Herz der Heiden für die Lehre Christi zu öffnen.

Besonders wertvoll für uns ist sein Tugendleben. Zunächst müssen wir seine Liebe zu Gott betrachten. Diese seine Liebe war so groß, daß er täglich verzückt war. Auf allen seinen Reisen betete er von Mitternacht bis Sonnenaufgang. Fand er irgendwo eine Kirche, so blieb er des Nachts darin. Während der hl. Messe wurde er gewöhnlich verzückt. Aus Liebe zu Gott war er auch stets bereit, sein Leben für Gott zu lassen.

Aus dieser Gottesliebe entsprang auch seine Nächstenliebe. Kann es eine größere und innigere Nächstenliebe geben als die, welche Franziskus geübt hat? Aus dieser Nächstenliebe unternahm er die weiten, mühseligen Missionsreisen. Man hat herausgerechnet, daß er über 35 000 Stunden auf Missionsreisen zugebracht hat. Ueber 700 000 Heiden hat er bekehrt und ungefähr 200 000 selbst getauft. Dreimal litt er Schiffbruch, einmal trieb er drei Tage und drei Nächte auf einem Balken auf dem Meere umher.

In all seiner Arbeit vergaß er auch die leiblichen Nöten seiner Mitmenschen nicht. Wir haben gesehen, wie er in den Krankenhäusern Hand anlegte; ebenso vergaß er auch die Gefangenen nicht. In Goa saßen viele in den Gefängnissen, weil sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten. Für diese sammelte Franziskus Almosen und legte bei den Gläubigern Fürbitte ein, um sie aus der Gefangenschaft zu befreien. Wir haben ferner gesehen, wie er aus Liebe zur Armut sein Brot erbettelte, selbst wenn es nicht notwendig war.

Nicht weniger war er darauf bedacht, sich abzutöten. Stets trug er einen Bußgürtel und rauhe Kleider. Wenn er irgendwo, um keinen Anstoß zu erregen, an einem Gastmahle teilnehmen mußte, so fastete er hernach einige Tage zur Buße.

Franziskus ist nun im Himmel; Gott hat seinen treuen Diener mit der Palme der Heiligkeit geschmückt. Ohne Zweifel vermag Franziskus viel bei Gott, zu dessen Ehre und Verherrlichung er so viel gethan hat. Rufen wir ihn deshalb recht oft um seine Fürbitte

an! Aber um dieser Fürbitte würdig zu werden, wollen wir uns bemühen, in seine Fußtapfen zu treten, indem wir seine Tugenden nachahmen. Wenn wir auch nicht als Missionäre zu den Heiden ziehen können, so wollen wir doch etwas thun und für die Bekehrung der Heiden täglich wenigstens ein Vaterunser beten und ab und zu ein Almosen für die Missionen bringen. Gott wird es uns durch die Fürbitte des heiligen Franziskus lohnen.

Inhaltsverzeichnis.

Seite
1. Jugend des heiligen Franz Xaver . . 5
2. Franz Xaver bekehrt sich 7
3. Wie Franziskus Priester wird 10
4. Xaver wird nach Indien geschickt . . . 12
5. Weitere Thätigkeit Xavers in Indien . 20
6. Franziskus besucht wiederholt die Stätten seiner früheren Wirksamkeit 25
7. Franziskus auf den Molukken-Inseln; seine Rückkehr nach Goa 32
8. Die Thätigkeit des Heiligen bis zu seiner Reise nach Japan 39
9. Franziskus reist nach Japan 41
10. Franziskus kehrt von Japan zurück . . 54
11. Abreise von Goa. Letzte Schicksale des Heiligen 59
12. Der Tod des heiligen Franziskus und seine Verherrlichung 68
13. Schluß 75

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung
in Kempten.

Kathol. Kinderbibliothek, begründet von P. Hermann Koneberg, fortgeführt von Konrad Kümmel. Preis pro Bändchen steif kart. und beschn. 25 Pfg., in Halblwd. 35 Pfg., in Ganzlwd. mit Goldtit. 55 Pf. Partiepreise (auch für gemischten Bezug geltend): 10 Ex. cart. M. 2,25, 25 Ex. cart. M. 5,—, 50 Ex. cart. M. 8,—, 100 Ex. cart. M. 15—.

Inhalt der bisher erschienenen Bändchen: 1. Der kleine Hirte. Ein nützliches Büchlein f. Hirtenkinder. 3. Aufl. 2. Lourdes. Den Kindern erzählt. 5. Aufl. 3. Vitus, der Liebling Gottes. 3. Aufl. 4. Germana, die stille Dulderin. 3. Aufl. 5. Hilarion, der berühmte Einsiedler. 2 Aufl. 6. Benedikt Labre, der glückliche Bettler. 2. Aufl. 7. St. Antonius von Padua, der große Wunderthäter. 3. Aufl. 8. Das dreifache Siebengestirn am Himmel der Heiligen. 2. Aufl. 9. Die heil. Elisabeth von Thüringen, die Beschützerin der Armen. 3. Aufl. 10. Der hl. Franziskus von Assisi, der Patriarch der Armen. 2. Aufl. 11. Loreto und Rom. Für Kinder geschrieben. 2. Auflage. 12. u. 13. Blicke in die Natur von P. Kaspar Kuhn. 1. u. 2. Heft. 14. Paris u. die große Karthause. Den Kindern erzählt. 2. Aufl. 15. St. Cajetan, ein Held im Gottvertrauen. 2. Aufl. 16. Maria-Einsiedeln. Den Kindern geboten. 17. Der heil. Bischof Nikolaus, der liebe Kinderfreund. 2. Aufl. 18. und 19. Das Buch der schönsten Räthselaufgaben. 1. und 2. Heft. 20. Leo XIII. Ein Lebensbild, entworfen für die liebe Kinderwelt. 3. Aufl. Neu bearbeitet von Jos. Pötsch. 21. Der heilige Bonifazius, der Apostel Deutschlands. 22. Lioba, eine deutsche Heilige. 23. u. 24. Spaziergänge im Freien von P. Kaspar Kuhn. 1. u. 2. Heft. 25. Der heilige Kilian, der Apostel des Frankenlandes. 2. Aufl. 26. Der heilige Otto, Bischof von Bamberg, Apostel der Pommern. 27. Aus dem Leben eines Hirtenkindes. Für die Kinder geschrieben. 28. Starke Seelen. Für die Jugend geschrieben. 29. Die heilige Hedwig, Herzogin v. Schlesien. 30. Der heilige Aloisius, der Patron der Jugend. 2. Aufl. 31. Christoph Columbus und die Entdeckung Amerika's. 32. Johanna d'Arc, genannt die Jungfrau von Orleans. 33. u. 34. Bleibe fromm und gut! Ein Begleiter aus der Schule in das Leben. Herausgegeben von Jos. Pötsch. Ausgabe A. Für Knaben. 2. Aufl. Ausg. B. Für Mädchen. 2 Aufl. 35. u. 36. Abendunterhaltungen für die Jugend v. P. Kaspar Kuhn, Benediktiner in Ottobeuren. 1. u. 2. Heft. 37. Wie ein Gänsebub zum reichen Mann wurde. Eine Erzählung für die liebe Jugend von A. v. Elz. 38. Fabelbüchlein. Eine Sammlung der schönsten Fabeln. Für die lieben Kleinen gesammelt von Joseph Pötsch. 39. und 40. Des Kindes Märchenschatz. Eine Sammlung der schönsten Märchen für unsere lieben Kleinen von Jos. Pötsch. 1. u. 2. Heft. 41. Weihnachts-Büchlein. Für die Jugend und zum Gebrauche bei Schul-Feierlichkeiten herausgegeben von Joh. Hart. 42. Leben des heiligen Franziskus Xaverius, des Apostels Indiens u. Japans. Der katholischen Jugend erzählt von Al. Knöppel. 43. Leben des heiligen Ignatius von Loyola, des Stifters des Jesuitenordens. Der lieben Jugend erzählt von Al. Knöppel. 44. Leben und Wirken des seligen Peter Canisius, des ersten deutschen Mitgliedes der Gesellschaft Jesu. Der katholischen Jugend erzählt von Al. Knöppel.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.